

Josef Witke
NEUNTES SCHULJAHR UND
KEINER WEISS WOFÜR!



Karl-Heinz Bradavka
DER WEG AUS DER KRISE
DURCH KRISEN

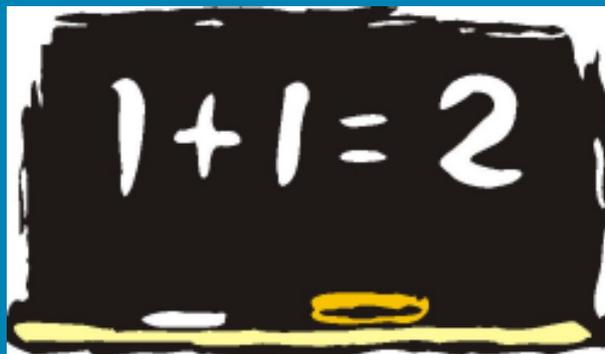


Gottfried Rotter
TRARI TRARA
DIE RAUBRITTER SIND DA



NEUNTES SCHUL- JAHR UND KEINER WEISS WOFÜR!

Nein, keiner meiner Enkel und fast keiner meiner in Vorstellungsgesprächen geprüften Lehrlingsbewerber weiß, was er in der Zukunft anstellen soll. Das Elternhaus, einst



die Kinderstube unserer Nachkommen, ist kein berufsbildendes Vorbild mehr.

Nun, welcher 14-15jährige ist ohne Hilfe der Eltern im Stande, eine Entscheidung zu treffen? Das 9. Schuljahr? Die Eltern entschließen sich samt Kindern in den meisten Fällen nicht für das Polytechnische, sondern für eine andere höhere Schule, nur ebenfalls mit eher wenig Erfolg. Wir wissen nach Jahresende wieder nicht was wir wollen. Warum auch? Sicherheitshalber gehen wir weiter in die Schule und machen Matura. Nun können wir immerhin lesen und schreiben und möglicherweise auch noch das große 1x1!

weiter seite 2

Danach – was tun? Nun wir gehen weiter in die Schule, die Medien sagen ja, wir benötigen ausgebildete Arbeitnehmer und diese möglichst mit Matura, noch besser mit Hochschulausbildung bzw. mit Volkshochschule.

Und danach? Nun, es wurde uns eingeredet jetzt sind wir Spezialisten mit bestem Können, nun werden wir auf die Menschheit losgelassen.

Erfolg: Bessere Beispiele wie zur Zeit gibt es gar nicht mehr: Finanzkrise, Wirtschaftskrise, Immobilienkrise, alles verursacht durch Studierende, gut angezogen mit Nagelschuhen, auftretende Absolventen der Hochschulen mit 100 Jahren Lebenserfahrung, doch jeder nur mit einem Alter von max. 25–35 Jahren. Den Salat haben nun wir. Nur Handwerker fehlen und die KMU's halten die Wirtschaft am Leben. Denn hier arbeiten noch Alte mit Jungen gemeinsam und tauschen Erfahrung und Gedanken miteinander aus und scheinbar funktioniert es so, denn der Erfolg – zumindest in Österreich – zeigt es.

600.000 Arbeitsplätze in Gewerbe stehen 60.000 Arbeitsplätze der Industrie gegenüber, vom Personalabbau der Banken ganz zu schweigen. Also wer ist am richtigen Weg? Wo und wann be-



ginnen unsere Politiker zu denken? Fragt doch mal auch jene, die beweisen, dass es funktioniert! Lasst uns doch mitbestimmen! Lasst uns ohne Lobbying mitreden! Denn zum Lobbying fehlen uns die gemeinsamen Finanzen.

Zurück zur Schule. Ein Vorschlag unsererseits: Lasst die Jugend anstatt eines verlorenen Schuljahres doch das Gewerbe schnuppern, aber nicht

wie bisher eine Woche, sondern ein ganzes Jahr. Lasst den Jugendlichen ein Taschengeld verdienen, ohne Abzüge, ohne Lohnnebenkosten. Rechnet ihm längere Schnupperzeiten in einem Beruf an die Lehrzeit an. Motiviert die Jugend, zum Handwerk. Nur so können wir die nötigen „goldenen Hände“ des Handwerkers gemeinsam erkennen, fördern und positiv in die Handwerkszukunft blicken. Bewegt die Wirtschaft dazu, mit dem Handwerk zusammen zu arbeiten, nicht nur produzieren, auch reparieren ist in. Erspart Ressourcen und schafft Arbeitsplätze in der Region und die Kaufkraft bleibt im Land!! (Will das die Industrie, welche ja nur mehr

von Doktoren und diversen Master ohne Erfahrung, nur von Profit gelenkt wird?).

So können wir die Schwemme der zu erwartenden arbeitslosen Studenten möglicherweise eindämmen. Denn ein Schreibtischattentäter ist nicht mehr an die Werkbank bzw. auf eine Baustelle zu bekommen.

Ein von der Politik und Schulausbildung frustrierter

Josef Witke

TRARI TRARA die Raubritter sind da

Als Wirtschaftreferent der Elektroinnung Wien habe ich naturgemäß viel mit den Problemen unserer Klein- und Mittelbetriebe zu tun. All die Versprechungen der Politik und der Banken führen sich in der Praxis ad absurdum, was ich nun aus erster Hand berichten kann:

Ein kleines Elektrounternehmen (10 Mitarbeiter) wird von seiner Bank aufgefordert, alle nötigen Unterlagen für die Prolongation des Überziehungsrahmens zu senden. Nachdem das Unternehmen seit 16 Jahren bei seiner „Hausbank“ ist, nie etwas schuldig blieb oder in Zahlungsverzug geriet und die Bank immer gut an dem Rahmen der Firma verdient hatte, dachten alle Beteiligten an eine reine Routineaktion. Wie halt in den letzten Jahren auch.

Es sind gerade 2 Tage vor dem Monatsletzten und zur Bezahlung der Löhne laufen natürlich größere Summen auf das Konto ein. Beim Überweisungsversuch der Löhne kommt aber das böse Erwachen. Nachdem der Unternehmer Schulden beim Finanzamt hat (wahrlich nicht der Einzige) ist seine Risikoklasse plötzlich (nach 16 Jahren) so hoch, dass man ihm

nach dem Geldeingang den Rahmen gesperrt hat. Natürlich ruft der Unternehmer sofort bei seiner „Hausbank“ an und fragt, warum denn nicht ein Anruf erfolgte, eine Nachfrist gesetzt wird (in welcher man alles regeln könnte) sondern gerade zum Monatsende, wo nun wirklich jeder Euro für die Löhne benötigt wird, von jetzt auf gleich der Rahmen gesperrt wird. Immerhin hat man 16 Jahre mit diesem Rahmen gerechnet. Antwort: „Zu hoches Risiko. Sofortmaßnahme notwendig. Keine Chance auf 2 Wochen Aufschub. Warum sollte die Bank das Risiko eingehen und auf Geld warten. Jetzt wo das Konto voll ist machen wir zu.“ Dass man die Firmengeschichte schon 16 Jahre verfolgt und der Rahmen von 7.000,- Euro nun wirklich für eine Bank kein immenses Risiko darstellt, waren keine Argumente für den Angestellten der Karibik-Bank. Dass sein Name, der eines Adlers

ist, welcher zur Familie der Neuweltgeier gehört, ist dabei natürlich nur ein Zufall.

Wie damals bei der Burg Aggstein, wird die Kette zum richtigen Zeitpunkt über die Donau gezogen, um die Schiffe um Ihre Ladung zu erleichtern.

Warum machen hunderte Millionen, welche in den Sand gesetzt werden, nichts aus, aber 7.000,- Euro sind ein untragbares Risiko? Warum verspekulieren Banken Ihre Kundengelder in dubiosen Anlagen bei amerikanischen Betrügern und lösen damit eine Wirtschaftskrise aus, aber KMU's, welche ver-

suchen im rauen Wind der Wirtschaft zu überleben, werden wie Verbrecher behandelt? Warum bekommen die Autoindustrie und natürlich die Banken Millionen-

unterstützungen, und jene, die so gefördert wurden, um aus ihrem eigenen verschuldeten Sumpf heraus zu kom-



men, wollen sich nicht einmal Bagatellbeträge für das Gewerbe leisten?

Wieder einmal fühlt sich der Gewerbetreibende hilflos im Stich gelassen. Niemand kann und will sich um seine Probleme kümmern.

Früher gab es auch noch zuständige Ansprechpersonen in den Bankfilialen. Heute sind Sie nur noch Überbringer der Botschaften, denn entschieden wird schon lange in teuren Bürotürmen in der City, welche den Betrieb über den Sie entscheiden noch nicht einmal gesprochen geschweige denn gesehen haben – oder entscheidet gar ein falsch programmierter Computer?

Es ist und bleibt ihre Innung, welche diese Anliegen und Forderungen zumindest laut artikuliert um etwas zu bewegen. Denn eines stimmt hier mehr als je zuvor – „Nur gemeinsam sind wir stark!“.

Gottfried Rotter

aus dem Team-Witke

DER WEG AUS DER KRISE DURCH KRISEN

Krise heisst Veränderung und daher führt der Weg aus der jetzigen Wirtschaftskrise nur durch Veränderung unser aller Investitionsverhalten. Ein Unternehmer ist nur dann in einer Krise wenn er schläft und auch dann sollte er von Veränderungen träumen.

Investitionen in vergängliche Werte wie z.B. in Autos sind Massnahmen wie das Auflegen einer Salbe auf den Kopf bei Kopfschmerzen und gleicht einem Placeboeffekt. Wenn schon in den Autoverkehr dann z.B. in sicherere Strassen. Sinnvoll wäre auch z.B. eine Sanierung des Wiener Kanalnetzes mit einem gleichzeitigen Bau eines eigenen Wr. Intranets, denn jede Internetabfrage braucht so viel Serverstrom wie ein Haushalt an einem Tag.

Der volkswirtschaftliche Schaden, der durch Einbrüche entsteht, kann zwar sarkastisch als Entwicklungshilfe für arme Neueuropäer betrachtet werden aber da gäbe es wirksamere Massnahmen. Daher wäre es eine sinnvolle Investition, auch in Wien den Einbau von Alarmanlagen zu fördern, um unser sauer verdientes Volkvermögen im eigenen Land zu belassen.

Desgleichen gilt das für die Förderung von Brandschutzeinrichtungen. Trocken volkswirtschaftlich betrachtet ist zu hinterfragen was haben wir alle in einen Menschen investiert ehe er durch Einwirkung von Brandgasen umgekommen ist? Die verlorene Bausubstanz ist nach angemessener Trauerzeit hinzuzurechnen.

Also investieren wir in Prävention für unsere Zukunft und das mindestens in die Ausbildung und Aufklärung unseres kostbaren Gutes nämlich in unsere Jugend. Auf das sie klüger werden wie unsere Generation und nicht in Blindheit gegenüber Krisenveränderungen im positiven Sinn aufwachsen. Hilf dir selbst dann hilft dir Gott meint

K.-H. Bradavka aus dem Team-Witke

Impressum

Branchenimpuls

Medieninhaber: Team Witke ÖWB, 103, Lothringerstr. 16/5

Redaktion: Josef Witke

1110, Simmeringer Hauptstr. 257; Tel: 769 83 50-0, Fax: 769 87 48

email: elektro-wb@aon.at

Druck: odysseus, Fotos: Archiv

homepage: www.elektro-wb.at